

# Dorf und Gutshof Kerstlingeröderfeld

## -eine Siedlungsgeschichte-

In der Mitte des Kerstlingeröderfeldes steht heute als letzter Zeuge einer Siedlung die Ruine eines Gutshofes. Die Umrisse der ehemaligen Stall- und Vorrathshäuser sind noch gut zu erkennen. Das prächtige barocke Gutshaus hingegen ist bis auf einen kleinen Mauerrest verschwunden.



Mauerreste des Gutshauses 2003

Die Entstehung des Kerstlingeröderfeldes ist typisch für die Besiedlungsgeschichte von Südniedersachsen. Die Landwirtschaft, die über 600 Jahre auf der Waldinsel des Kerstlingeröderfeldes betrieben wurde, ist Ursache für die Ausweisung als Naturschutzgebiet.

Zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert wuchs die Bevölkerung sehr schnell. Der Wald wurde zugunsten neuer Ackerflächen gerodet und es entstanden überall neue Siedlungen. Der Anteil des Waldes an der Landesfläche nahm bis auf 8% ab (heute 30%). So ist auch um 1300 das Kerstlingeröderfeld durch Rodung mitten im Göttinger Wald entstanden: In der Mitte der neu gewonnenen Ackerflächen wurde ein Dorf

gegründet, das nach seinen Grundeigentümern, den Herren von Kerstlingerode, „Klein-Kerstlingerode“ benannt wurde.

Die Siedlung hatte nicht lange Bestand. Die Wasserversorgung des Ortes aus dem Teich des Zickenpumps war nicht ideal und bei der Fehde der Stadt Göttingen mit Otto dem Quaden 1387 wurde das Dorf von den Göttingern teilweise zerstört. Um 1410 herum ist das Dorf aufgegeben worden (= wüst gefallen). Das Gebiet in unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadt war jedoch so attraktiv, dass die Felder weiter bewirtschaftet wurden und bis 1961 Menschen auf dem Kerstlingeröderfeld gewohnt haben.

1416 ist an Stelle des Dorfes ein Gutshof der Herren von Kerstlingerode dokumentiert. 1410 wird eine Kapelle gebaut, die vom Bischof von Mainz betreut wird. 1418 zieht eine mittelalterliche geistliche Genossenschaft, die Kalandsbrüder, auf das Kerstlingeröderfeld. Die Göttinger, denen offenbar die unmittelbare Nachbarschaft eines lokalen Adelshauses stört, errichten einen Wachturm, den „Käsenapf“, und besetzen ihn mit einem Wärter, der das Treiben der Neu-Kerstlingeröder beobachten soll. Die Überwachung durch die Göttinger störte die Kerstlingeröder Herren. Es kam zu mehreren Übergriffen, bei denen die Käsenapf geschleift und wieder neu errichtet wurde. Im dreißigjährigen Krieg brannten die Gebäude auf dem Kerstlingeröderfeld nieder und wurden weitestgehend zerstört.

Das Gelände wechselte mehrfach seine Eigentümer. Nur der Gutshof wird wieder aufgebaut. Das letzte Gutshaus, dessen Ruinen heute noch zu sehen sind, trug die Jahreszahl 1753 und gehörte bis 1928 der Familie von Wangenheim aus Waake. 1928 ging das Kerstlingeröderfeld als Übungsgelände an das Militär. Bis 1945 übte hier die Reichswehr, von 1945 bis 1956 die Britische Rheinarmee und anschließend die Bundeswehr.

Nach dem Krieg war der Gutshof noch bewohnt und erst 1961 wurde der Landwirtschaftsbetrieb entgültig eingestellt.



Gutshof Kerstlingeröderfeld um 1960

Foto: Schmerl

1961 begann ein intensiver militärischer Übungsbetrieb, durch den der Gutshof in kürzester Zeit völlig zerstört wurde.

Der Gutshof hatte eine Gastwirtschaft und war bei den Göttingern und ihren Studenten ein beliebtes Ausflugsziel.

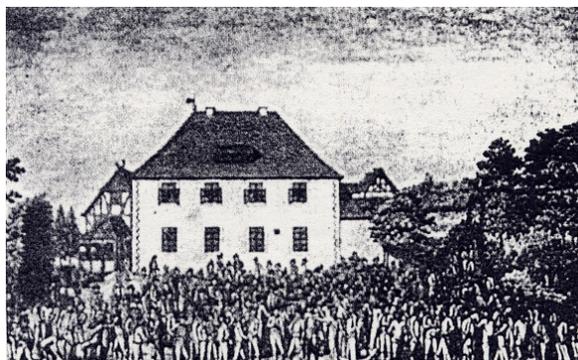
Der „Hainbund“, der Göttinger Dichterkreis der Romantik, gründete sich hier 1772.



Innenhof des Gutes mit Wohnhaus 1938

# Das Waldblatt

Berühmt wurde auch ein Streik der Studenten, der vom Gutshof aus geführt wurde: Am 25. Juli 1790 verprügelten Tischlergesellen Studenten, die darauf hin die Ausweisung der Übeltäter und mehr Schutz verlangten. Als weder die Leitung der Universität noch die Stadtverwaltung diesem Wunsch entsprachen, zogen 700 Studenten auf das Kerstlingeröderfeld. Es konnten keine Vorlesungen mehr stattfinden und Rektorat und Stadtverwaltung mussten schließlich den Forderungen der Studenten nachgeben.



Studentenstreik

Die 600-jährige Siedlungs- und Nutzungsgeschichte hat eine sehr stark vom Menschen geformte Landschaft entstehen lassen. Für den Naturschutz ist sie heute deswegen so wertvoll, weil hier noch die Pflanzengesellschaften beheimatet sind, die sich seit der Jungsteinzeit als Folge der landwirtschaftlichen Landnutzung gebildet haben und die nach 1945 durch die Einführung der Agrochemie fast überall verschwunden sind: Auf dem Kerstlingeröderfeld hat es keinen Kunstdünger und keinen Einsatz von Pestiziden gegeben, so dass man die Landschaft, die Blumen und zum Teil auch noch die Kulturpflanzen des Mittelalters findet: Eine alte Kulturpflanze, die Erdkastanie, wächst noch auf den Wiesen in der Nähe des Sauberges.

Diese Pflanzengesellschaften brauchen zu ihrer Existenzsicherung dauerhaft die alten Landnutzungsformen. Deswegen gibt es heute auf dem Kerstlingeröderfeld Ziegen- und Schafbeweidung, extensive Rinderbeweidung, „einschürige Mähwiesen“, die nur einmal im Jahr gemäht werden, Obstwiesen, beweidete Waldflächen, Hecken und Gebüsch.



Waldweide auf dem Kerstlingeröderfeld 2004 Foto: Meineke

Falls Sie mehr Informationen über dieses Gebiet wünschen oder an einer Exkursion teilnehmen möchten, wenden Sie sich an uns. Den Fachdienst Stadtwald erreichen Sie in der Woche vormittags zwischen 8.00 und 12.00 Uhr unter Tel.: 0551 / 21022.

Sie können auch per Email schreiben an: [stadtforstamt@goettingen.de](mailto:stadtforstamt@goettingen.de)

Herausgeber: Stadt Göttingen, Der Oberbürgermeister  
Text: Martin Levin  
Fotos: Dr. Thomas Meineke, Karin Schmerl  
Adresse: Stadtwald Göttingen, Pfarrweg 1, 37075 Göttingen  
Tel.: 0551 / 21022, Email: [stadtforstamt@goettingen.de](mailto:stadtforstamt@goettingen.de)  
Stand: Juli 2006



**Informationen aus dem  
Stadtwald Göttingen**

**Nr. 2: Gutshof Kerstlingeröderfeld**